

"Du sollst deine Mutter nicht verachten..."

Verkündigungsbrief vom 07.07.1985 - Nr. 26 - Mk 6,1-6a

(14. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 26-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Es hängt von der Art und Weise ab, wie der Mensch seine Freiheit benutzt. Wir brachten zwei positive Beispiele in den beiden vorigen Predigten: Je eine gläubige, betende Person verhindert eine Katastrophe bei einem Flugzeug- bzw. Omnibus-unfall. Heute werfen wir einen Blick auf die Rückseite der Medaille. Jeder einzelne, der sich direkt gegen die Gottesmutter betätigt, ist für schreckliche Ereignisse verantwortlich und schadet sich selbst am meisten.

- ❖ So jener freigeistige Redakteur aus den Niederlanden, der 1923 eine Busfahrt nach Lourdes organisierte, um sich über das Vertrauen der Gläubigen zu Maria lustig zu machen. Zuvor hatte sich der in seinen Artikeln oft gegen die Verehrung Mariens ausgesprochen. Vor der Reise meinte er: *“Ich gehe nun nach Lourdes, um dem ganzen Schwindel ein Ende zu machen!”*

Was war das schreckliche Ende seines Vorhabens? Auf einer Bergstraße ging eine alte Frau über die Fahrbahn. Der holländische Bus versuchte, ihr auszuweichen, geriet zu knapp an den Rand des Abgrunds und stürzte in die Tiefe. Mit dem Leiter kamen 20 Leute ums Leben .

Wer mit dem *“Schwindel“* der Muttergottesverehrung ein Ende machen will, der beschwindelt sich selbst und bereitet sich ein furchtbares Ende. Für alle diese Herausforderungen der Gottesmutter gilt:

- ***Wer den lieben Gott beleidigt, der hat noch, die Heilige Jungfrau als Fürsprecherin, wer jedoch die Heilige Jungfrau angreift und beschimpft, hat keinen Anwalt mehr.***

Wir müssen mit geweihten Bildern und Statuen ebenso ehrfurchtsvoll umgehen wie mit Rosenkränzen, Skapulieren und Medaillen. Es handelt sich um kirchliche Sakramentalien, die man nicht einfach wie weltliche Dinge behandeln kann.

- Bei Mons (Belgien) rief ein Volksmissionar zur besonderen Marienverehrung auf. Er überreichte den Gläubigen in feierlicher Stunde das braune Skapulier. Ein Gastwirt am Ort machte sich ein Vergnügen daraus, die Skapulier-übergabe spöttisch nachzuäffen. Er wollte die Gottesmutter verhöhnen und beleidigen. Anwesende Gläubige empörten sich über die Lästerung. Wenige Tage danach stürzte der gottlose Wirt in eine Steinkohlengrube und war sofort tot.
- Im Jahre 1882 traf sich ein 16jähriger Junge aus Böhmen mit seinen bösen Kameraden. Jeder versuchte den andern durch die schlimmsten Gotteslästerungen zu übertreffen. Da reißt dieser den von der Mutter geschenkten Rosenkranz aus der Tasche, wirft ihn auf den Boden, stößt schreckliche

Verwünschungen gegen die Gottesmutter heraus, spuckt auf ihn und zerstampft ihn schließlich mit dem rechten Fuß auf der Erde. Bald darauf beginnt dieser Fuß zu schmerzen. Er entzündet sich, das Knie fängt an zu eitern, der rechte Fuß muß amputiert werden. Die Wunde heilt nicht mehr zu. Zehn Jahre danach humpelt er mit seinem Beinestumpf ins *Hospital der Barmherzigen Brüder* in Straubing. Bei dem Unwetter kann der kranke Körper, in dem eine noch viel kränkere Seele ist, nicht weiter. Wochenlang brütet er stumpf vor sich hin, bleibt barsch und unfreundlich. Die Schwestern pflegen ihn aufopfernd. Ihre Liebe und Sorge gibt ihm Mut, sich dem Seelsorger des Hauses zu öffnen. Er berichtet diesem als erstem, was vor zehn Jahren geschehen war: *“Aber ich bitte Sie, sagen Sie es allen überall, wo Sie hinkommen, damit nicht auch andere so unglücklich werden, wie ich es geworden bin!”*

Es ist lächerlich, wenn es immer noch Menschen gibt, die behaupten, die Katholiken würden Maria anbeten. Es gibt keine Marienvergötzung in der Kirche. Wir wissen sehr wohl, daß die Gottesmutter Geschöpf Gottes ist, die er wegen ihrer abgrundtiefen Demut als Magd des Herrn erhöht und im Himmel zur Königin des Weltalls gekrönt hat.

Denn es ist biblische Lehre, daß die Heiligen im Himmel mit Gott herrschen. Und genau dies gilt von Maria in einzigartiger Weise.

Angriffe auf ihre Bilder und Statuen sind nicht neutrale Handlungen, verbirgt sich doch dahinter Haß oder Ablehnung gegen die Gottesmutter persönlich.

- Es geschah am Samstag, den 14. November 1965, dem Vorabend der Volksmission der Liebfrauenkirche in Zürich. Eine Werkstudentin veranstaltete in ihrer Privatwohnung einen gemütlichen Abend. Etwa zwölf Jungen und Mädchen waren anwesend. Man fühlte sich wohl in dem Zimmer mit offenem Kaminfeuer. Über der Couch der kath. Gastgeberin stand eine prächtig geschmückte Muttergottesstatue. Lustige Unterhaltung, Musik und Tanz, Essen und Trinken. Gegen Mitternacht greifen zwei Burschen mit höhnischen Bemerkungen und beleidigenden Ausdrücken nach der Statue und legen sie ins Kaminfeuer. Aber die Figur aus Holz verbrennt nicht, obwohl beide sie in den Flammen hin- und herdrehen. Sie wird nur schwarz, worüber die Zuschauer erstaunt sind. Weder die Gastgeberin, noch der eine kath. Student (*alle andern waren Protestanten*) wagen es, die unwürdige Verspottung zu verhindern. Die religiöse Feigheit hatte bittere Folgen. Beide Täter stellen enttäuscht die Figur an ihren Platz zurück. Man lacht und feiert fröhlich weiter bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags. Nun ist das Feuer im Kamin beinahe erloschen. Beide Spötter versuchen, es erneut anzufachen. Dabei springt plötzlich ein Feuerfunken auf ihre Nylonhemden (*die vor zwanzig Jahren in Mode waren*). Im Nu stehen sie in Flammen. Mit Decken und Kleidern versuchen die andern zu helfen. Alles umsonst. Der eine stirbt am selben Morgen (15.11.1965) während des Transports ins Kantonshospital von Zürich. Sein Freund zwei Wochen danach. Die Gastgeberin und der Student

aus St. Gallen bereuen ihre Menschenfurcht tief. Während der Missionswoche versprechen sie, von nun an privat und öffentlich ihren heiligen Glauben und ihre Marienliebe mutig zu bekennen.

Jeder Mensch, der es wagt, in teuflischer Weise die Ehre der Gottesmutter anzutasten, wird in erschütternder Weise erleben, wie Gott selbst für die Ehre seiner Mutter eintritt.

- Auf Ceylon, in einer kleinen Stadt an der Hauptstraße von *Jaffno-Colombo*, wohnte ein steinreicher Atheist mit einem üppigen Haus vor einem sog. Elefanten-Felsen. Er brachte ein Buch gegen die Gottesmutter heraus, in dem besonders ihre Reinheit angegriffen wurde. Ausgerechnet am Weihnachtstag sollte die 2. Auflage des Werkes öffentlich vorgestellt werden. An die 40 Gäste sind im Bungalow zusammen, um den Erfolg des Buches festlich zu begehen, das schnell in den Versand kommen sollte. Der Verleger und sein Sohn befinden sich noch in der Druckerei. Als sie zurückkommen, ist nach tagelangem Regen ein gewaltiger Erdbeben passiert. Das ganze Haus ist zusammengestürzt und unter dem riesigen Felsen regelrecht begraben. Man kann nichts mehr sehen, der Prunkbau ist vom Erdboden verschwunden. Beim Anblick des Gottesgerichts wird der Herausgeber wahnsinnig, rennt umher und schreit den Titel des Werkes. Der Schreiber bekommt Aussatz. Auch für hohe DM 10,-- war kein indischer Arbeiter bereit, eine Ausgrabung durchzuführen.
- Am 31.3.1946 gewannen die Kommunisten in *Luzzara* (Italien) die Gemeindewahlen. Am nächsten Tag begingen sie eine Art öffentliches Leichenbegängnis der unterlegenen *Democrazia Christiana* durch einen Umzug mit einer Frau an der Spitze. Sie war als Nonne gekleidet und ließ einen großen Rosenkranz durch die Finger gleiten, wobei sie bei jeder Perle statt des AVE ein Fluchwort brüllte. Gleich nach dem blasphemischen Spektakel findet sie im Haus ihr Kind tot vor. Während der Spottprozession hatte ein Lastwagen das Kleine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.
- In einem italienischen Dorf regten sich die Kommunisten über die Pilgermadonna auf; die feierlich durch den Ort getragen wurde. Man veranstaltete einen vergnügten Abend, um sich über die Gottesmutter lustig zu machen. Man bekränzte das schönste Dorfmädchen mit Blumen und trug es zur Parodie in einer Sänfte durch die Zuschauerreihen. Die Leute gröhlten und riefen: *“Das ist unsere Madonna; die verehren wir!”* Innerhalb der nächsten 24 Stunden erkrankte das Mädchen an einer Bauchfellentzündung und starb. Kein Arzt konnte helfen. Innerhalb einer Woche war ihre ganze Familie ausgerottet, als eine Überschwemmung fünf Menschen samt Haus und Viehbestand verschlang.

Wenn wir über all diese Ereignisse nachdenken, sind wir dann noch erstaunt, wenn wir hören (*im Moment steht eine endgültige Bestätigung noch aus!*), daß die unglückselige Darstellerin der Gottesmutter in dem gotteslästerlichen Film *“Josef und Maria“* von Godard inzwischen bereits gestorben sein soll? Sollte sich die Mitteilung

bewahrheiten, dann wäre auch sie nur eine neue Bestätigung für das marianisch verstandene 4. Gebot:

- *“Du sollst Deine himmlische Mutter ehren, auf daß es Dir wohlergeht und Du lange lebst auf Erden!”*